

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 46 (1905)

Nachruf: Franz Josef Rohrer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Josef Rohrer.

Als das neue Jahr 1838 seinen Einzug hielt, brachte es Nidwalden gleich am ersten Tage ein Geschenk, das später dem Lande zu besonderem Heil und Segen gereichen sollte. Dieses Neujahrs geschenk war ein Knäblein, das braven, biedern

Bauersleuten entstammte u. auf einem der schönsten und ertragreichsten

Güter des Stanser bodens, in der Führ zu Ennetmoos das Licht der Welt erblickte. Seine Eltern, Nikolaus Rohrer und Aloisia Amstäd waren von einem wahrhaft christlichen Geiste erfüllt; sie dankten Gott für das Geschenk eines Kindes u. ihr Sinn und Streben ging einzig dahin, den kleinen Weltbürger für den Himmel zu erziehen.

Der Knabe, der in der Taufe den Namen Franz Josef erhalten hatte, wuchs heran, wie andere Knaben auch, ging in die Schule, aber lernte fleißiger und eifriger, als mancher, der mit ihm auf der gleichen Schulbank herumrutschte und besonders im Beten tat

er es schon damals vielen seiner Altersgenossen zuvor. Die guten geistigen Anlagen, sein eingezogenes Wesen und seine anfrichtige Frömmigkeit ließen es nicht undeutlich erkennen, daß Gott diesen

Bauernknaben zu etwas Höherem bestimmt und zur einstigen Arbeit in seinem Weinberg berufen habe.

Aus der Primarschule entlassen fand Franz Josef Rohrer Aufnahme in die Lateinschule der Chrw.

Väter Kapuziner in Stans, die damals freilich noch eine bescheidene Zahl von Schülern aufwies. Überall blühten indessen in der Urschweiz Lehranstalten auf, in Schwyz unter der rasf-los tätigen Hand des P. Theodosius, in Einsiedeln unter dem Einfluß des unternehmenden gnädigen

Herrn Abt Heinrich u. s. w. Auch unser junger eifrige Student suchte sich diesen Umstand zu nutzen zu machen und sich an diesen beiden Anstalten tüchtig auszubilden, als er sich aber für das Studium der Theologie entschlossen hatte,



sagte er seinem Heimatland Lebewohl und pilgerte gleich manchen andern jungen Männern seiner Zeit nach den Universitätsstädten Tübingen und Freiburg i. B., um sich mit allem Eifer dem Studium der hl. Wissenschaften zu widmen. „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes.“ Diese hl. Furcht beseelte den angehenden Theologen und begleitete ihn bei seiner Vorbereitung auf den Priesterstand. Studieren und Beten war seine ausschließliche Beschäftigung, andere Freuden, an denen junge Leute sich so gerne er gözen, kannte er nicht. Der Same, den gott erleuchtete Lehrer in sein Herz ausstreuten, ging auf und brachte reiche Früchte.

Nachdem Franz Josef im Seminar in Chur Aufnahme gefunden hatte, empfing er dort am 9. August 1863 die hl. Priesterweihe, in der Pfarrkirche zu Stans brachte er Gott sein erstes hl. Opfer dar.

Um diese Zeit entstand in Nidwalden eine neue Kaplaneipründe. Dieselbe war für die Uerte Büren nötig dem Bach zur Notwendigkeit geworden, darum gab der Hochwürdigste Bischof von Chur gerne seine Erlaubnis zur Errichtung derselben. Am 28. Februar 1864 wurde für die neue Filiale von Stans der erste Kaplan gewählt, die Wahl fiel auf den seeleneifrigen Neupriester Rohrer, der dem Ruf gleich nach dem Austritt aus dem bischöflichen Seminar am 4. September des gleichen Jahres folge leistete.

Heißt es überhaupt: „Aller Anfang ist schwer“, so war die auf den neuen Kaplan von Büren harrende Arbeit doppelt schwer. Ihm war die schwierige Aufgabe übertragen, den Bau einer neuen Kapelle und des Brundhauses zu leiten. Es ist schließlich nicht schwierig, einen Neubau aufzuführen, wenn das nötige Geld vorhanden ist, aber gerade dieses fehlte und so blieb dem Bürer Kaplan nichts anders übrig, als auf die Bettelreihe zu gehen. Büren hatte bereits das Opfer von nahezu 11,000 Franken gebracht, der hl. Vater zu Rom hatte 1000 Franken gespendet und die Landesregierung 500 Franken. Noch über 7000 Franken mußten aufgebracht werden und der neuerwählte Kaplan sammelte diese Summe unter zahllosen Mühen und unter vielem Verdruß.

Die Tätigkeit des seeleneifrigen Priesters blieb in Nidwalden nicht unbekannt und als die Beckenrieder ihren Pfarrhelfer verloren, richteten sie ihren Blick nach Büren und batzen den dortigen Kaplan, zu ihnen zu ziehen. Manchem andern wäre

vielleicht die Gelegenheit willkommen gewesen, die lästigen Sorgen, die den „Bürerherr“ drückten, abzuschütteln, — nicht so war es bei Kaplan Rohrer. Er wollte auf seinem Posten ausharren, die Arbeit, die er mutig übernommen hatte, zu Ende führen und darum gab er den Bittstellern von Beckenried eine abschlägige Antwort. Das letzte Wort war aber in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen, den Entschluß fällte der hochwürdigste Bischof und beauftragte Kaplan Rohrer, die Wahl zum Pfarrhelfer von Beckenried anzunehmen, dieselbe erfolgte nun auch wirklich am 1. Nov. 1868 fast einstimmig.

Auch in seiner neuen Stellung fand Pfarrhelfer Rohrer Arbeit übergewug. Der Herr Pfarrer von Beckenried war ein Greis von über 70 Jahren und zugleich fränklich; es war ihm daher nicht zu verargen, wenn er einen Teil seiner Sorgen auf jüngere Schultern legte. Zudem mußte Herr Rohrer den Unterricht an der öbern Knabenschule übernehmen und er er teilte denselben mit solcher Sachkenntnis und solchem Erfolg, daß er für seine Leistungen im Schulberichte die höchste Anerkennung erntete. Im Jahre 1874 wurde der tüchtige Schulmann selber vom Landrate zum kantonalen Schulinspektor gewählt, ließ sich aber nur für eine Amts dauer zur Amtnahme der Wahl bestimmen.

Als hochw. Pfarrer und Jubilar Andreas Ambauen am 8. Oktober 1872 sein langes, verdienstvolles Leben beschloß, da herrschte kein Zweifel, daß Pfarrhelfer Rohrer sein Nachfolger sein würde. Nur nach längerem Sträuben und Zögern konnte sich Herr Rohrer entschließen, die am 26. Januar 1873 auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Über seine Wirksamkeit als Pfarrer von Beckenried schreibt ein Mann, der dieselbe aus der Nähe zu betrachten Gelegenheit hatte: „Pfarrer Franz Rohrer fasste sein Amt ernst auf. Er hielt auf gute Sitten und stramme Ordnung in der Gemeinde, unerschrocken und scharf geifelte er das Laster auf der Kanzel, tadelte Unzuchtigkeiten. Vielleicht nur zu rasch schrieb er seine Briefe an die Gemeindevorsteher, wenn ihm etwas Polizeiwichtiges zu Ohren kam. Er war Sanguiniker und das geschehene Unrecht brachte ihn bald in Aufregung und zu raschem Handeln. Das streute ihm, wie ein Necrolog sich ausdrückt, manche Dornen auf seinen segensreichen Lebensweg, namentlich wenn ungenügende Information zugrunde lag. Aber wir kannten seinen guten Willen und daß nur die edelsten Absichten, nur

der Abscheu gegen das Böse und der Eifer für das Gute, die Leitmotive waren."

So segensreich Herr Rohrer auch als Pfarrer wirkte, in seinem Herzen fühlte er sich nicht befriedigt. Es erwachte in ihm ein Sehnen, das ihn anderswohin zog. Er glaubte in sich den Beruf zum beschaulichen Leben zu fühlen, zur ungeteilten Hingabe an Gott in klösterlicher Einsamkeit. Ohne jemanden etwas von seinem Entschluß mitzuteilen, um auf keinen Widerstand zu stoßen, ohne seiner Gemeinde eine Anzeige zu machen, um nicht gegen Bitten und Tränen anstreiten zu müssen, ohne von seinen Pfarrkindern sich zu verabschieden, verließ Herr Rohrer am 6. Mai 1882 seine Pfarrgemeinde. Er flopfte an verschiedenen Klöstern an, in keinem fand er Aufnahme, Gottes Hand wies ihn, wie einst den Seligen im Raum, zurück in seine Heimat, dort sollte er noch weiter arbeiten zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.

Im freundlichen von der Welt abgeschlossenen Wiesenbergs fand er einen Posten, der ihm zusagte, dort übernahm er 1883 die Kaplaneipfründe. Pfarrer wollte er nicht mehr werden, obwohl sich ihm zu wiederholten Malen Gelegenheit bot.

Als den 14. Januar 1885 der bischöfliche Kommissar und Pfarrer Remigius Niederberger in Stans parb, trug der dortige Kirchenrat Herrn Kaplan Rohrer die erste Pfarrpfüründe im Lande an; der bescheidene Mann lehnte ab, ließ sich aber zum Pfarrhelfer in Buochs wählen. — Zweimal ersuchten im Laufe der Zeit die verwaisten Pfarrkinder von Buochs den Helfer, ihr Pfarrer zu werden — umsonst, 19 Jahre lang harzte er auf seinem Posten aus, bis der Herr ihn unerwartet schnell zum Lohn rief.

Was hat Herr Pfarrhelfer Rohrer während dieser Jahre nicht alles getan? Unermüdlich war sein Eifer im Verkünden des

Wortes Gottes, er zählte zu den besten Predigern im Lande. Seine Veredsamkeit war von einem hl. Feuer der Begeisterung durchglüht, von inniger Überzeugung durchdrungen, Menschenfurcht und Schmeichelei lagen ihm fern. Das Volk hörte ihn gerne, denn er wußte den rechten Ton zu treffen, seine Predigten waren eine Frucht ernster Vorbereitung und des Gebetes.

Gebetet hat Herr Rohrer viel, sehr viel, vom Morgen früh bis spät am Abend. Seine größte Freude war es, in glühender Andacht vor dem Allerheiligsten zu weilen. Mit kindlicher Liebe verehrte er die Gottesmutter Maria, begeistert verkündete er ihr Lob besonders in den Bruderschaftsversammlungen des unbefleckten Herzens Mariä.

So arbeitete Pfarrhelfer Rohrer unermüdlich zur Ehre Gottes und am Heil der Seelen.

Pfarrhelfer Rohrer erfreute sich stets einer rüstigen Gesundheit, nur das letzte Jahr begann an derselben zu rütteln. Der Arzt riet ihm, sich etwas Ruhe zu gönnen. Er hoffte diese und mit ihr zugleich die Stärkung seiner Kräfte im neuerrichteten Priesterheim in Zizers, Kanton Graubünden zu finden. Dort traf ihn am 23. Juli während der hl. Messe ein Schlaganfall, an dessen Folgen der fromme und musterhafte Priester in der folgenden Nacht verschied. Der Herr hatte beschlossen, dem getreuen Diener, dem unermüdlichen Arbeiter im Weinberge den woh verdienten Lohn im Himmel nicht länger vorzuenthalten. Seine sterblichen Überreste wurden in die Heimat des Dahingeschiedenen, nach Buochs gebracht, um dort ihre Ruhestätte in der Pfarrkirche zu finden. 25 Amtsbrüder und eine überaus zahlreiche Menge Volkes waren zur Totenfeier erschienen, ein Beweis, welche Verehrung und Liebe man gegen den Verstorbenen hegte.

Er ruhe im Frieden!

P. Johannes von Ulm.

Eine wahre Begebenheit.

Es war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, jener vielbewegten Zeit, wo Kaiser Karl V. über Deutschland das Szepter führte.

Ein stiller Abend begann in den zwar engen, aber stattlich gebauten Gassen der alten Reichsstadt Ulm zu dämmern; die scheidende Sonne sandte